

# P R O T O K O L L

über die 35. außerordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr

(Festsitzung)

am Donnerstag, 5. Mai 1983, im Festsaal des Rathauses.

Beginn der Sitzung: 17 Uhr

## A n w e s e n d :

Magistratsdirektor Obersenatsrat Dr. Johann Eder  
Frau Elfriede Eder  
Rechnungsdirektor Oberamtsrat Ludwig Stary  
Frau Paula Stary

Bürgermeister Franz Weiss  
Vizebürgermeister Heinrich Schwarz  
Vizebürgermeister Karl Fritsch  
Stadtrat Ingrid Ehrenhuber  
Stadtrat Konrad Kinzelhofer  
Stadtrat Manfred Wallner  
Stadtrat Leopold Wippersberger  
Gemeinderat Hermann Bachner  
Gemeinderat Roman Eichhübl  
Gemeinderat Walter Heumann  
Gemeinderat Karl Holub  
Gemeinderat Dr. Kurt Keiler  
Gemeinderat Wilhelm Kern  
Gemeinderat Herbert Lang  
Gemeinderat Hermann Leithenmayr  
Gemeinderat Ottilie Liebl  
Gemeinderat Winfried Mausz  
Gemeinderat Franz Mayr  
Gemeinderat Josef Radler  
Gemeinderat Friedrich Reisner  
Gemeinderat Franz Rohrauer  
Gemeinderat Erwin Schuster  
Gemeinderat Herbert Schwarz  
Gemeinderat Ernst Seidl  
Gemeinderat Rudolf Steinmaßl  
Gemeinderat Franz Steinparzer  
Gemeinderat Mag. Helmut Zagler

Magistratsdirektor Obersenatsrat Dr. Franz Knapp  
Senatsrat Dr. Kurt Wabitsch  
Obermagistratsrat Dr. Peter Gottlieb-Zimmermann  
Präsidialdirektor MK. Dr. Gerhard Alphasamer  
OAR. Johann Wanek  
VOK. Heinz Ruckerbauer  
VB Gertrude Schreiberhuber  
VB Irmtraud Riener  
OMR. Dr. Kurt Paul Viol  
OAR. Josef Lichtenberger  
VB Dr. Kurt Schmidl  
Baudirektor OSR. Dipl. Ing. Otto Ehler

SR. Dipl. Ing. Helmut Vorderwinkler  
AR. Erich Schmoll  
Magistratsdirektor-Stellvertreter OSR. Mag. Johann Rabl  
OAR. Horst Brechtelsbauer  
Kontrollamtsdirektor OAR. Alfred Eckl  
SR. Dr. Volker Lutz  
Amtsarzt Dr. Adolf Richter  
Vet. Rat. Dr. med. vet. Eduard Fellingner  
OMR. Dr. Josef Maier  
Direktor der Stadtwerke TAR. Ing. Wolfgang Wein  
OAR. Helmut Riedler  
OAR. i. R. Robert Schlederer  
OAR. Walter Kerbl  
OAR. Walter Radmoser  
OAR. Maria Hofinger

Presse:

Direktor Walter Moser  
Franz Baumann  
Herr Himmelbauer (Steyrer Zeitung)  
Siegfried Vratny  
Otto Milalkovits

Stadtrat i. R. Rudolf Fürst  
Stadtrat i. R. Anna Kaltenbrunner

VIZEBÜRGERMEISTER HEINRICH SCHWARZ:

Sehr geehrte Festgäste, liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates!  
Festsitzungen gehören sicher nicht zum Alltag unserer Arbeit und es gibt auch heute einen besonderen Grund unseres Beisammenseins. Ich möchte Ihnen vorerst einmal recht herzlich danken, daß Sie der Einladung nachgekommen sind. Wir haben uns heute hier im Festsaal des Rathauses versammelt, um die Ehrung von zwei Kollegen vorzunehmen, die sich hohe Verdienste um die Stadt erworben haben. Es ist aber nicht nur dieser Umstand, der der heutigen Tagung ein besonderes Gepräge gibt, sondern es ist im besonderen die jahrzehntelange freundschaftliche Verbindung, die uns alle mit den beiden zu Ehrenden verbunden hat.  
Es freut mich sehr, daß beide Ehrengäste heute hier sind und ich begrüße auf das herzlichste unseren Magistratsdirektor Obersenatsrat Dr. Johann Eder mit seiner Frau und seinem Sohn.

Applaus

Ebenso herzlich heiße ich Herrn Rechnungsdirektor Oberamtsrat Ludwig Stary mit seiner Gattin willkommen.

Applaus

Mein besonderer Gruß gilt den Vertretern der Ämter und Behörden, an deren Spitze Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Walter Deutinger.

Applaus

Mein herzlicher Gruß gilt auch Herrn Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Herbert Gurtner.

Applaus

Weiters darf ich herzlich willkommen heißen Herrn Polizeidirektor Hofrat Dr. Eidherr.

Applaus

Ich freue mich auch sehr, daß Herr Finanzdirektor Hofrat Dr. Kurt Koppensteiner in unserer Mitte weilt.

Applaus

Meine Damen und Herren, mein besonderer Gruß heute gilt auch allen Abteilungsvorständen und leitenden Beamten der Stadt, an deren Spitze Magistratsdirektor Obersenatsrat Dr. Franz Knapp.

Applaus

Es freut mich auch besonders, daß liebe Freunde unserer Einladung nachgekommen sind und hier heiße ich herzlich willkommen unsere Anni Kaltenbrunner und unseren Rudi Fürst.

Applaus

Auch der Presse danke ich herzlich für das Kommen und heiße sie willkommen. Meine Damen und Herren, es wird im Anschluß unser Herr Bürgermeister die Ehrung vornehmen und ich glaube, daß gerade dies der richtige Kreis ist

dafür. Herr Bürgermeister, ich darf Dich nun um Deine Ansprache bitten.

BÜRGERMEISTER FRANZ WEISS:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Festakt wie dieser gibt mir als Bürgermeister der Stadt Steyr ganz besonders Gelegenheit und Anlaß, zwei verdiente Beamte aus dem Kreis der gesamten Mitarbeiterschaft herauszuheben und deren Wirken in der Stadt, deren Funktion im Magistrat, entsprechend herauszuheben und zu unterstreichen.

Herrn OAR. Rechnungsdirektor Stary wird durch Beschluß des Gemeinderates die Ehrenmedaille der Stadt Steyr verliehen und man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Am Geburtstag, an dem er sein 60. Lebensjahr vollendet, beschloß der Gemeinderat, Obersenatsrat Dr. Eder, Magistratsdirektor in Ruhe, den Ehrenring der Stadt als äußeres Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung, zu verleihen. Diese beiden Ehrungen sind deswegen so hervorhebenswert, weil sie Beamte betreffen, die stets in ihrer vollen Pflichterfüllung versucht haben, ihre Fähigkeiten, ihr Können, ihre Bereitschaft zur ehrlichen Mitarbeit, in jeder Weise einzusetzen und für die Stadt und deren Bürger zu verwenden. Ich glaube, es ist längst mit der Auffassung aufgeräumt worden, daß nur Politiker oder Vertreter der Wirtschaft eine Auszeichnung, eine Ehrung der öffentlichen Hand entgegen nehmen sollen, denn gerade in der Verwaltung, in der öffentlichen Verwaltung, die oft sehr unbenutzt von der Öffentlichkeit arbeitet, wird oft vieles an zukunftsorientierten Maßnahmen und Entscheidungen gesetzt, was später erst erkennbar wird und was in viel späteren Jahren, erst nach einer Generation, voll zur Auswirkung ausreift. In diesem Sinne ist auch die Ehrung der beiden Herren zu sehen, zu verstehen. Es ist die Wertschätzung, der Dank des Gemeinderates darin mit eingebunden für das langjährige Wirken in der Funktion und für die wertvollen Beratungen, die der Gemeinderat bei seinen Entscheidungen zu Hilfe nehmen mußte, um diese Entscheidungen immer im Sinne der Aufgabenstellungen und der eigenen Bemühungen treffen zu können.

So bin ich nunmehr in der erfreulichen Situation, als ehemaliger politischer Vorgesetzter der beiden Herren, deren Wirken etwas zu beleuchten. Ich verschweige bewußt jene Dinge, die lieber im Dunkeln bleiben sollen, wobei diese Dinge, die im Dunkeln bleiben, nicht etwa unehrenhaft sind, sondern besondere Eigenheiten der beiden betreffen. Manchmal ist es aber gut, wenn man die Eigenheiten etwas in das Licht der Öffentlichkeit rückt. Vielleicht komme ich im Zuge meiner Ausführungen dazu, dann kann ich es den beiden Herren nicht ersparen, dies oder jenes aus meiner Erinnerung auszuapludern.

Ich möchte zuerst zu Herrn Rechnungsdirektor, Oberamtsrat Ludwig Stary kommen und sein Leben und Wirken beleuchten. Viele von uns, auch ich gehöre dazu, wußten manche Dinge nicht, die sich um die Person Stary herum in seinem Lebenslauf ergeben haben.

Er wurde am 26. September 1922 als Sohn dieser Stadt geboren, besuchte hier die Volks- und Hauptschule und anschließend die Handelsakademie in Linz, wo er im Jahre 1941 die Matura erfolgreich abschloß, in jenem Jahr, wo der Krieg mit seiner vollen Härte entbrannt war. Arbeitsdienst in Litauen, anschließend Deutsche Wehrmacht, Kriegsdienst in Rußland, kennzeichnen seinen Weg und darin mag gerade für die Jüngeren erkennbar sein, daß der Lebensweg Ludwig Starys nicht immer mit Freuden gepflastert gewesen ist, sondern mit viel Härte gegangen werden mußte und viel Leid zu überbrücken war. In Stalingrad war es, als er 1942 schwer verwundet wurde und diese schwere Verwundung führte auch dazu, daß er zwei Jahre später aus der Wehrmacht entlassen wurde.

Er suchte nun den Weg des aufstrebenden jungen Mannes, die Nutzung aller Möglichkeiten. Er hat schon während seiner Erkrankung die Wege eingeleitet. Er begann das Studium an der Hochschule für Welthandel in Wien. Leider setzte dieser Bemühung

das Kriegsende mit allen Wirren, die uns Älteren bekannt sind, ein Ende. Am 1. Jänner 1946 - damit ist er einer der dienstältesten, wenn nicht überhaupt der dienstälteste Beamte - trat er im Fürsorgeamt des Magistrates provisorisch ein, wurde im Sommer 1946 der Magistratsabteilung I, also der Bezirksverwaltung, zugeweiht und erhielt dort im Jänner 1948 die provisorische Pragmatisierung. Damit wurde er in den Beamtenstand gestellt und von dieser Zeit an fühlte und arbeitete er als solcher.

Sein weiterer Weg führte ihn zur Landesbeamtenprüfung beim Amt der OÖ. Landesregierung und diese legte er mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Die definitive Pragmatisierung war 1952. Dann folgte, wenn auch in größeren Abständen, ein Schlag auf den anderen, insofern, weil damit immer wieder ein Schritt in seine spätere Position gemacht wurde. Zum Kontrollamt im Jahre 1952 versetzt, hatte er Gelegenheit, gerade in dieser Tätigkeit und Funktion vieles zu verwerten, was ihm später als Rechnungsdirektor in der Verwaltung für den gesamten Magistrat, was die Finanzen betrifft, zugute kam. Im Jahre 1959 wurde er in das Stadtrechnungsamt versetzt. Schon ein Jahr später war er ständiger Vertreter des Abteilungsvorstandes und am 1. Oktober 1963 wurde er zum Abteilungsvorstand des Rechnungswesens bestellt. Im Zuge der Titelverleihungen, die auch beim Magistrat allmählich eingeführt wurden, erhielt Oberamtsrat Stary am 1. Jänner 1974 den Titel Rechnungsdirektor. Damit wäre in großen Zügen der Lebenslauf von Ludwig Stary gekennzeichnet. Alle die ihn kennen und wissen, daß Ludwig Stary außer der Arbeit noch andere Interessen besitzt, haben ihn sehr schätzen gelernt. Sein Bildungsgang hat es ihm ermöglicht, weit über die Rechnungsarten hinaus sich zu interessieren und er hat viele Male bei Gesprächen, Fahrten oder Dienstreisen unter Beweis gestellt, daß er auch kulturell und geschichtlich ein außerordentlich bewandertes Kenner dieser Materien ist. Daß er in der Funktion des Rechnungsdirektors immer nur bemüht war, sparsam zu verwalten, das versteht sich irgendwie von selbst. Er hat aber auch immer zum Nutzen der Stadt und der Bürger gearbeitet und auch sicher Millionen eingespart dadurch, daß er ständig am Weg war, die günstigsten Geldquellen auszuschöpfen, auszuforschen, um im Interesse unserer Bemühungen die günstigsten Finanzquellen zu haben, wenn wir sie brauchen.

Ich möchte Dir, lieber Ludwig, bei dieser Gelegenheit auch danken für Deine stets wertvolle Beratung in finanziellen Fragen. Oftmals mußten wir gemeinsam zu Bankinstituten, Versicherungen und sonstigen Geldgebern gehen und konnten manchmal in kürzerer Zeit, manchmal in stundenlangen Verhandlungen erreichen, Gelder hereinzubekommen, die den Maßnahmen der Stadt zugeführt wurden. Ich weiß noch eine Zeit, als wir einigermaßen ratlos dastanden und kein Geld auftreiben konnten. Eine Bank hatte dann doch das Herz und die Hand, mit der wir heute noch in einer sehr guten Beziehung stehen, dankenswerterweise, uns über diese Lücke unserer Finanzierungen hinwegzuhelfen. Hier war es auch Oberamtsrat Stary, der die Gespräche im Detail geführt hat und für uns zum guten Abschluß brachte.

Die Tätigkeit eines Beamten im öffentlichen Leben wird von der Öffentlichkeit nicht so sehr wahrgenommen. Vielleicht hat hier die Beamtenschaft generell auch etwas schuld daran, denn früher war es üblich, daß sich der Beamte gegenüber allen anderen Bewegungen in der Gesellschaft, in einer städtischen Gesellschaft, etwas abgekapselt hat. Das hat sich aber zweifelsohne in den letzten Jahren bzw. 1 1/2 Jahrzehnten wesentlich geändert.

Die beiden vorher von mir Genannten und heute im Mittelpunkt der Ehrung stehenden Persönlichkeiten, Stary auf der einen Seite und Obersenatsrat Dr. Eder auf der anderen Seite, waren hier Wegweiser, daß die Beamten aus ihrem bisherigen Status der etwas isolierten Stellung herausgestiegen sind und sich voll integriert haben in die gesellschaftlichen Bemühungen dieser Stadt und der städtischen Gemeinschaft. Wenn ich noch zu Stary einige Worte sagen darf. Er hat neben der Finanzverwaltung einige private Hobbys, wie man heute mit dem schönen deutschen Ausdruck das bezeichnet. Er ist nicht nur ein eifriger Raucher - das wissen wir alle - und zum Leidwesen

meiner Frau fand ich das öfters bestätigt, wenn ich meine Kleidung zuhause meiner Frau zu treuen Händen übergab. Starys Zigarettenrauch bekam sie oft zwei bis drei Tage nicht aus den Kleidern. Das hat mir sehr hohe Kosten verursacht, ich mußte mir Deinetwegen, Deiner Rauchergewohnheit wegen, zwei bis drei Anzüge mehr kaufen. Er hat auch die Eigenschaft, ein eifriger Sammler zu sein und seine Wohnung ist – manchmal wahrscheinlich zum Leidwesen seiner Gattin – eine wertvolle Sammlung von Gegenständen, die ihm lieb und wert geworden sind, die ihm etwas bedeuten und die ihm auch eine wertvolle geistige und körperliche Betätigung verschaffen. Er ist ein ausgezeichneter Bastler, seine Modellbauten, was Schiffe betrifft, sind bekannt und ich habe schon vorher erwähnt, daß er immer, ob es nun Theaterwissenschaftsfragen oder kulturelle Probleme waren, ob es geschichtliche oder geographische Interessen waren, bewandert war und oftmals, wenn es niemand wußte, Stary hat es wohl gewußt. Das zeigt, daß Oberamtsrat Stary weit über seine sonstige Wirkungskraft hinaus in Erscheinung getreten ist. Dafür, lieber Ludwig, danke ich Dir in meiner Eigenschaft als Bürgermeister namens des Gemeinderates, aller Beamten und Verwaltungsbediensteten dieses Hauses, mit der Versicherung und in der Gewißheit, daß Dein Wirken und Deine Arbeit uns immer in sehr löblicher Erinnerung bleiben werden. Viele Deiner Tätigkeiten konntest Du jüngeren Kräften bereits weitergeben und das scheint mir das allerwesentlichste zu sein, die menschliche Fähigkeit, das eigene Wissen weiterzureichen, damit es nicht verlorenght und damit es unmittelbar in der Fortsetzung bei der nächsten Generation wirksam werden kann. In diesem Sinne kann ich Dir nur die besten Glückwünsche aussprechen. Gleichzeitig möchte ich Dir den Antrag des Gemeinderates zur Kenntnis bringen, und zwar hat der Antrag des Gemeinderates zur Verleihung der Ehrenmedaille an Dich folgenden Wortlaut:

Der Gemeinderat wolle beschließen:

In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Steyr, im besonderen um die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung und die langjährige vorbildliche Führung der Finanzverwaltung der Stadt wird Herrn Rechnungsdirektor Oberamtsrat Ludwig Stary die Ehrenmedaille der Stadt Steyr verliehen. Die Eintragung im Buch der Träger der Ehrenmedaille der Stadt Steyr hat wie folgt zu lauten:

"Die Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Steyr erfolgt in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Steyr, im besonderen um die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung und die langjährige und vorbildliche Führung der Finanzverwaltung der Stadt."

Ich darf Dir herzlich gratulieren und werde mir erlauben, nachdem ich die Ehrung für Deinen Amtskollegen Magistratsdirektor i. R. Obersenatsrat Dr. Eder gesprochen habe, Dir das Zeichen der Ehre, die Ehrenmedaille, zu überreichen.

Applaus

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, liebe Gäste, nun fällt es mir persönlich schon etwas schwerer, die Ehrung für Magistratsdirektor Obersenatsrat Dr. Eder auszusprechen, und zwar deswegen, weil uns ja eine sehr lange Zeit der gemeinsamen Bemühungen verbindet, im Interesse dieser Stadt nicht nur die Entscheidungen des Gemeinderates zu vollziehen, sondern vor allem – das scheint mir die hochlöblichste Aufgabe eines Magistratsdirektors überhaupt zu sein, – Entscheidungen so aufzubereiten, daß sie womöglich einstimmig entschieden werden können. Das ist für einen Magistratsdirektor, der vier Parteien im Gemeinderat sehen muß, nicht immer die leichteste Arbeit. Magistratsdirektor Dr. Eder ist zwar kein Steyrer, ist aber im Inneren schon längst einer geworden. Er ist der 22. Träger des Ehrenringes der Stadt, geboren am 14. April, – an jenem Tag, an dem wir die Gemeinderatssitzung abgehalten haben, – 1923 in Gmunden. Dort besuchte er die Volksschule,

von 1929 bis 1932, und anschließend das Gymnasium. 1940 mußte er zum Arbeitsdienst und wurde unmittelbar in den Kriegsdienst der deutschen Wehrmacht übernommen. Es wird hier verschwiegen, daß er auch eine Kriegsverletzung erlitten hat, sie war nicht so schwer wie die des Kollegen Stary, aber immerhin war die Zeit in Erinnerung, weiß, daß damals die Hoffnung auf eine gute Zukunft sehr bescheiden war, wenn sie überhaupt bestehen konnte. So führte ihn nach dem Kriegsdienst, 1946, sein Weg zum Jusstudium an der juristischen Fakultät der Hochschule Innsbruck, dort promovierte er zum Doktor der Rechte am 23. Oktober 1948. Die Gerichtspraxis vollzog sich in Gmunden und am 1. 12. 1948, also noch in einer Zeit, wo absolut noch keine Rede war davon, daß hier Ordnung, Sicherheit und Versorgungsfluß besteht, kam Dr. Eder an das Bundespolizeikommissariat in Steyr. Sein Auftreten, seine Arbeit blieben nicht unbemerkt, nicht nur bei der Polizeiverwaltung, so vor allem bei der Magistratsverwaltung. Es war eine Folge des Aufmerksamwerdens auf ihn, daß er am 1. Juni 1955 zum Magistrat übertrat und der Magistratsdirektion als Jurist zugeteilt wurde. Am 1. Oktober 1959 wurde ihm bereits die Leitung der Kulturverwaltung, die Magistratsabteilung IX, übertragen. Hier war es eine seiner ersten Aufgaben dafür zu sorgen, daß die Volkshochschule ein neues Gesicht bekommt, mit neuen Maßnahmen, neuen Methoden die Idee der Volkshochschule zu bekräftigen und zu vermehren. Das ist ihm vorzüglich gelungen. Die Errichtung der Zentralbücherei der Stadt Steyr fällt in diese Zeit seines Wirkens in der Magistratsabteilung IX.

1966 wurde er wieder zurückberufen in die Magistratsdirektion, und zwar als Magistratsdirektor-Stellvertreter, als zweiter Mann hinter Dr. Enzelmüller. Nach dessen Ausscheiden im Jahre 1973 war es keinerlei Frage – ich war damals noch Personalreferent und Vizebürgermeister – daß Magistratsdirektor Dr. Eder diese Funktion und diesen Titel übertragen bekommt. Seit dieser Zeit, also nahezu 10 Jahre, leitete Dr. Eder als erster Beamter bis 30. April d. J. die Verwaltung dieses Hauses. Am 30. April, also vor wenigen Tagen, war der letzte Tag seiner Arbeit, jedenfalls der Theorie nach. Er hat einen guten Übergang geschaffen mit Resturlaub etc. und konnte sich so geistig, körperlich und familiär einpendeln auf das Pensionistenleben. Und wenn – wie kürzlich – jemand im Gespräch daraufkommt, daß Dr. Eder nunmehr in Pension tritt, dann glaubt das keiner wegen seines jugendlichen Aussehens. Wir können ihm nur wünschen, daß das lange noch so bleibt, obwohl wir es oft gleichzeitig nicht verstanden haben, daß Magistratsdirektor Dr. Eder sich ab dem 50. Lebensjahr nicht mehr zum Geburtstag gratulieren ließ. Worauf das zurückzuführen ist, weiß ich nicht. Aber eines mußte er sich bieten lassen, dazu hat er nichts beitragen können: Er mußte es sich von seinen Kindern bieten lassen, zum Opa befördert zu werden und seit dieser Zeit hat er ein neues Bewußtsein und eine neue innere Einstellung zur nachfolgenden Generation. Und ich kann, lieber Hannes, aus meiner eigenen Erfahrung bestätigen, – ich habe vier Enkelkinder, – es ist ein herrliches Gefühl, den Nachwuchs aus der eigenen Familie bei sich zu wissen und gleichzeitig die Möglichkeit zu haben, wenn es unangenehm wird, diesen wieder zurückreichen zu können, so daß die persönlichen Belastungen hier in Grenzen gehalten werden können.

Meine Damen und Herren, 9 Jahre der Zusammenarbeit verbinden mich mit Dr. Eder, es war eine Zeit, die sich durch gewisse Turbulenzen manchmal ausgezeichnet hat. Es war insbesondere eine Zeit, in der die Aufgeschlossenheit des Magistrates über die eigene Verwaltung hinaus für andere wirtschaftliche Erwägungen und Überlegungen aufblühte. Ich kann nur bestätigen, daß mir in diesen Gesprächen – manchmal konnte man die Dinge ja nicht gleich von Beginn an in die Öffentlichkeit tragen – Dr. Eder immer ein sehr vertrauensvoller Mitarbeiter, ein idealer Ratgeber und auch ein Mensch war, mit dem ich mich persönlich gut verstand, obwohl wir eigentlich einigermaßen gleiche Züge der Ruhe in uns tragen, gleiche Züge der Ausgeglichenheit, niemals aufbrausend. Vielleicht hat er sich nur so in den eigenen Büroräumen gezeigt, im Gespräch nie oder fast nie. Er hat mich als idealen Partner gehabt, der nie die Ruhe verliert und stets gelassen bleibt. Es muß ja nicht alles stimmen, was ich sage, denn die heitere Note hier im Raum läßt auch andere Schlüsse zu. Jedenfalls kann ich sagen, daß in der Atmosphäre der aufgeheizten Gemüter wertvolle

Anregungen und Gedanken entstanden sind, die sich später immer mehr in Realität ummünzen ließen, bis wir in der Lage waren, die Probleme, die zur Erörterung standen, weiteren Kreisen zuzuführen. Vieles, was wir heute in Steyr als Realität sehen, was wir an Nutzungsmöglichkeiten für die Bevölkerung zur Verfügung haben, hat sich nicht nur in dieser Zeit erfüllt, sondern das wurde auch aufbereitet. Es ist mir andererseits eine diebische Freude, daß es gelungen ist, durch äußere Einwirkung und auch durch Überzeugung, Dr. Eder von der Idee abzubringen, daß Beamte keine Auszeichnungen entgegennehmen dürfen, denn die haben sowieso ihre Pflicht zu erfüllen. Gerade dieses Spatium zwischen sowieso Pflicht erfüllen und das tun, was notwendig und richtig ist, dieses Spatium ist der Raum für die Auszeichnungen. In diesem Sinne möchtest Du die heute vorgenommene Laudatio für Dein Leben und Wirken und die spätere Auszeichnungsüberreichung ansehen.

Ich glaube, in dieser Stunde muß man auch eines sagen. Es kann ein Magistrat, ein großer Wirtschafts- bzw. Verwaltungskörper nur dann funktionieren, gerade ein Magistrat mit einer politischen und einer Beamtenverwaltung, wenn der Kontakt und das Vertrauensverhältnis zwischen dem politischen Mandatar, also dem Bürgermeister, und dem Beamten, also dem Magistratsdirektor, wirklich gut ist. Nur aus der Funktion dieses Zusammenwirkens leite ich in den letzten 9 Jahren einen Fortschritt für unsere Stadt ab, der sicher in einem Tempo vor sich gegangen ist, wo viele heute fragen, wie das alles zustande kommen konnte. Zuwege wurde es gebracht, weil man aus dem kleinbürgerlichen Denken herausgestiegen ist, nur zu verwalten und sonst nichts. Der Magistrat, die Beamenschaft, ist unter der Leitung von Dr. Eder aus diesem Denken herausgestiegen in eine neue Atmosphäre des wirtschaftlichen Überlegens und vor allem auch des zukunftsorientierten Entscheidens. Damit hat man sich zwar mehr Unruhe eingehandelt, mehr Arbeit geschaffen, aber die Überzeugung, das Richtige getan zu haben, kann Dr. Eder damit auf jeden Fall mit in die Pension nehmen. Er war auch immer ein sehr konstruktiver Mitarbeiter. Es beginnt beim Planen, beim Konstruieren einer Idee, einer Möglichkeit, beim Entwickeln der Gedanken, wie es weitergeht, dann muß man das noch fördern auf einer breiteren Ebene und letzten Endes kommt eine Expansion zustande, die der Allgemeinheit in reichem Maße dienen kann.

Manches Mal, das wissen die, die es miterlebt haben – das trifft nicht nur auf Dr. Eder zu, sondern auch auf Stary, Fürst, Schwarz oder wie sie heißen, die dabei waren. Es wird heute viel von Privilegien gesprochen. Was man darunter wirklich versteht, ist zwar noch nicht genau ausgesprochen, es bestehen aber die unterschiedlichsten Meinungen. Vielleicht zählt ein Dienstwagen zu den Privilegien. Aber während vieler Dienstreisen wurdengerade bei Fahrten mit dem Dienstwagen in Gesprächen, bei denen man nicht abgelenkt wird durch eine Konzentration auf den Verkehr, wertvolle Gedanken geboren, die dann ausgefeilt dem Gemeinderat in Anträgen und Empfehlungen zugeleitet werden konnten. Gerade solche Dienstreisen sind manchmal dazu angetan, im Gespräch Erwägungen aufzuwerfen, die man später für Entscheidungen nutzbringend verwenden kann. Einige davon möchte ich erwähnen.

Die wissenschaftliche Erhebung vom Institut Ofterdinger, beauftragt vom Land Oberösterreich, über den Raum untere Enns hätte damals beinahe ein Todesurteil für diese Stadt als Wirtschaftskörper ausgesprochen. Diese wissenschaftliche Erarbeitung hat die Stadt Steyr als idealen Schlafraum für den Zentralraum, für den Wirtschaftsraum Oberösterreich ausgewiesen. Es war hier Dr. Eder, der als erster sich vehement dagegen aussprach und es waren mit ihm auch andere, die es zuwege brachten, daß man diese wissenschaftliche Studie ad acta legte und der Stadt Steyr jenen Platz im Land Oberösterreich einräumte, den diese Stadt und ihre Bürger verdienen durch ihr Können, durch ihren Fleiß. Das wurde uns auch bestätigt – die Entwicklung hat das gezeigt, – durch die Ansiedlung größerer Handelsbetriebe, die Erweiterung mancher Gewerbebetriebe, leistungsfähiger Gewerbebetriebe, die Erweiterung auf andere Branchen, wie etwa der Betrieb Sommerhuber, und am allermeisten muß man die Errichtung des BMW-Werkes zitieren. All das ist nicht von selbst gekommen, diese Dinge werden nicht in einem Stück Papier das erste Mal erwähnt, sie müssen im Gehirn jener zunächst entstehen, die sich damit zu befassen haben und die die Wege suchen müssen, wie man zum

Erfolg und Ergebnis gelangen kann.

Das Entwicklungskonzept für Steyr und die Umlandregion war ein geistiges Gut von Dr. Eder, ich habe das auch nie verschwiegen und es führte letztlich auch dazu, daß eine Delegation der Stadt Steyr in einer dreistündigen Aussprache mit der Bundesregierung die Möglichkeit erhielt, die Probleme der Region ausführlich darzulegen, aufmerksam zu machen auf die Strukturschwächen, um auch dort Hilfen zu erlangen, die sich später auswirkten. Die Konzeption über die Gestaltung und Vorbereitungsarbeit für die 1000-Jahr-Feier von Steyr war mit ein Werk von Dr. Eder, der sich von Beginn an identifizierte mit diesem Fest und den Möglichkeiten, die Menschen, ob alt oder jung, ob ärmer oder weniger arm, zu integrieren in die Geisteshaltung, daß wir alle 1000 Jahre mit unserer Stadt geworden sind.

Die Kontakte, die die Politiker knüpfen zu Landesräten, zu Regierungsmitgliedern auf Landesebene, zu Ministern auf Bundesebene, sind äußerst wertvoll, sie bleiben aber nicht in jenem Wert stehen, wenn nicht zugleich die begleitende Maßnahme der Kontakte auf Beamtenebene mit einhergeht. Hier hat sich Dr. Eder durch seine Kontakte zu den höchsten Beamten der Landesregierung und zu den Ministerien besonders bemüht und mit Erfolg bemüht, immer die Interessen unserer Entwicklungsfragen zu vertreten. Daß er nebenbei lange Jahre Geschäftsführer der GWG der Stadt Steyr war, wissen die meisten. Welche Probleme sich dort auftun in der heutigen Zeit, auch das ist bekannt und es ist schwierig genug, mit diesen Problemen fertig zu werden. Eines darf ich als Auszeichnung jetzt nochmals bestätigen, im Gespräch mit Dr. Eder war immer eines maßgebend als Ergebnis. Er suchte nie eine Erklärung, warum eine Idee, die man in den Raum stellte, nicht zu verwirklichen ist, sondern er suchte die Möglichkeit, wie es geht und vor allem daß es geht. Das war so wohltuend in allen Gesprächen mit ihm, er war nie darauf bedacht, Arbeit von sich zu schieben, sondern Arbeit an sich zu ziehen. Das kann man nur, wenn man sehr positiv eingestellt ist, wenn man ideenreich ist. Dieser Ideenreichtum ist uns allen, die wir darüber zu befinden haben, sehr entgegen gekommen bei den Verträgen mit BMW. Hier sind Vertragsbestimmungen enthalten, die zwar nach außen hin enorme Beträge ausweisen, die aber in der tatsächlichen Belastung der Finanzen der Stadt Steyr lange nicht so wirken, wie wir das gerne verbreiten. Gestern war in diesem Raum der Aufsichtsrat bzw. Vorstand von BMW anwesend, ungefähr an die 30 Herren und ich konnte diese hier begrüßen. Generaldirektor von Kuenheim und Graf von der Goltz als Präsident des Aufsichtsrates haben sich nochmals besonders bedankt bei mir, stellvertretend für alle Entscheidungsträger hier in der Gemeinde, daß die Stadt hier federführend war und immer die ersten Schritte gemacht hat, um die öffentlichen Förderungen zu lockern und zu lösen. Ich glaube, das enge Verhältnis, das wir schon von Beginn an zu diesem neuen hochmodernen Betrieb hatten, sollte weiter gepflegt werden. Der Ursprung zu dieser Entscheidung hat ja eine ganz eigene Aura. Entstanden aus einer Kontaktnahme bzw. einem Gespräch zwischen Steyr-Daimler-Puch und Gemeinde in einem persönlichen Gespräch, ich habe daraufhin Dr. Eder mit dieser Angelegenheit konfrontiert. Wir haben uns stundenlang unter vier Augen darüber unterhalten, was wir tun können, um diesen BMW-Betrieb in Steyr zu halten. Es war schwierig genug, den Stadtsenat zu bemühen mit Dringlichkeitsentscheidungen, zuerst 14, dann 18 und später 21 Millionen. Ich danke heute noch für das Verständnis, das den damaligen Vorgängen entgegengebracht wurde. Es war eine Frage des Vertrauens, ob Stadtsenat bzw. Gemeinderat uns beiden als Verhandlungssprechern folgen werden bei solchen wichtigen Entscheidungen.

Am 6. Oktober 1978 kam es zu einem Betriebsausflug der Magistratsdirektion, es wurde eine schöne Herbstreise unternommen und ich konnte daran nicht teilnehmen, denn ich hatte bereits vormittags um 10 Uhr einen Termin mit dem Landeshauptmann und dem Generaldirektor der Steyr-Werke Malzacher. In jenen zwei Stunden wurde der Grundstein für die öffentliche Förderung von Land und Stadt für den Bau des Motorenwerkes gelegt. Als ich am Abend zur fröhlichen Runde der Beamtenschaft nach Windischgarsten kam, wo der Abschlußabend war, war die erste Frage: "Wie schaut es aus?" Meine Mitteilung, daß nunmehr der Betrieb gerettet ist, löste einen Freu-

denschrei aus – vor allem aber beim Magistratsdirektor. Diese Dinge können nur wachsen, wenn das Vertrauen so groß ist, daß man alles glaubt, was gesagt wird, daß man nicht alles 100 %ig bestätigen muß, denn sonst kann man so eng nicht zusammenarbeiten. Was aber nicht ausschließt, daß des öfteren wir beide mit roten Köpfen auseinandergelaufen sind – jeder in sein Büro. Dort hat sich jeder ausgetobt oder auch nicht, aber das ist ein Zeichen richtiger Freundschaft, daß man ehrlich verschiedener Meinung sein kann und nicht unehrlich der gleichen.

Das ist auch ein Zeichen unserer guten Zusammenarbeit, für die ich mich herzlich bei Dir bedanke.

Die Kontakte – auch das habe ich schon erwähnt – zwischen den Parteien können nicht immer von den Politikern herbeigeführt werden. Es ist oftmals auch ein geschicktes Verhalten der Verwaltung und hier wiederum des Magistratsdirektors notwendig, damit Spannungen zwischen den Fraktionen, aus welchen Gründen sie immer entstanden sind, in Grenzen gehalten werden können, damit sie womöglich abgebaut werden und es ermöglicht wird, wieder frei und offen zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen. Die Stadt Steyr hat unter der Direktion von Dr. Eder die weitreichendste Information für Gemeinderatsmitglieder aller Parteien geschaffen und wenn wir das vergleichen mit anderen Städten so dürfen wir sagen, die Demokratie ist in unserem Kreis wohl am meisten in dieser Richtung vorangeschritten.

Dr. Eder hat sich sehr bald schon, gleich nachdem er nach Steyr kam, voll integriert in das Kulturleben, in die Gesellschaft. Er ist Mitglied des Rotary Clubs und er ist nicht nur passiv beteiligt, sondern überall, wo er mitmacht, ist er aktiv beteiligt. Auch das zeichnet ihn außerordentlich aus. Es scheidet mit ihm ein Beamter aus dem Dienst des Magistrates, der mehr getan hat als nur seine Pflicht und der Beispiel gegeben hat, wie man es machen kann, wenn man sich mit einer Aufgabe voll identifiziert. Er hat für die Steyrer und für die Stadt erfolgreich gewirkt, wenn auch manches Mal im Hintergrund. Aber er war in der Gesellschaft überall bekannt, sein Bekanntheitsgrad ist sehr groß in Sportler- und Kulturkreisen. Überall dort, wo er mitgearbeitet hat, war er nicht unbeachtet. Er hinterläßt damit für uns alle ein sehr gutes Beispiel und verdient es sich daher, durch dieses sein Lebenswerk, das er als Magistratsdirektor vollbracht hat, – er ist zwar geborener Gmundner, aber schon lange ein eingewohnter und richtiger Sohn unserer Stadt Steyr geworden – entsprechend geehrt zu werden. Für diese Ehrung hat es sich der Gemeinderat vorbehalten, am 14. April zu beschließen, Herrn Dr. Eder den Ehrenring der Stadt Steyr zu verleihen. Die Würdigung ist im Amtsbericht ausreichend beschrieben. Die Eintragung im Buch der Ehrenringträger wird lauten:

"Die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Steyr erfolgt in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Steyr, im besonderen um seine langjährige aktive Mitgestaltung der Stadtentwicklung und die stets vorbildliche Leitung der Verwaltung."

Mit der Bekanntgabe der Eintragung im Buch der Ehrenringträger darf ich Dir herzlich gratulieren zu dieser Auszeichnung. Sie möge von Dir so gesehen werden, wie sie entschieden wurde, als das äußere Zeichen des Dankes von uns allen und als ein Zeichen der Wertschätzung, die über die Zeit beim Magistrat hinaus bei uns voll in Erinnerung wirksam bleiben wird.

Applaus

(Bürgermeister Franz Weiss überreicht den Ehrenring an Magistratsdirektor i. R. Obersenatsrat Dr. Johann Eder und die Ehrenmedaille an Rechnungsdirektor Oberamtsrat Ludwig Stary).

Applaus

MAGISTRATSDIREKTOR i. R. OBERSENATSRAT DR. JOHANN EDER:

Sehr verehrte Damen und Herren, Herr Bürgermeister, hoher Gemeinderat, werte Festversammlung!

Was geht in diesen Tagen in mir vor? Der Herr Bürgermeister hat es ja schon aufgezählt. 60 Jahre bin ich alt geworden und ich gebe zu, daß ich es nicht gerne geworden bin. Nach 35 tatsächlichen Dienstjahren trete ich in den Ruhestand – es ist mir schon bewußt, daß meine Arbeitsleistung und meine Spannkraft nachgelassen haben.

Meinen dritten und unwiderruflich letzten Lebensabschnitt habe ich antreten müssen. Großvater bin ich geworden, das letzte Volkszählungsergebnis kann ich dadurch nicht mehr positiv beeinflussen – leider.

Der Gemeinderat verleiht mir den Ehrenring der Stadt – eine Würdigung, an die ich niemals zu denken gewagt habe als Beamter. Ich glaube, ich rede da auch in Deinem Sinn, lieber Ludwig.

Ich hatte mir daher für diesen Ehrentag an sich sehr viel vorgenommen. Aber je stärker ich der Erinnerung nachhing, desto mehr schränkt sich das zu Sagende auf das ein, was man früher allzuoft vergessen hat – nämlich Dank zu sagen. Ich muß dies in überreichem Maße nachholen.

Es ist mir in diesen für mich so ereignisreichen Tagen unumstößlich klar geworden, daß kein Erfolg, ja nicht einmal ein klagloser Ablauf im Berufsleben möglich ist, wenn man nicht verständnisvolle Vorgesetzte und kooperative Mitarbeiter besitzt. In den vergangenen Jahren habe ich stets dieses Glück gehabt.

Ich konnte drei Bürgermeistern infünf Gemeinderatsperioden zu ganz unterschiedlichen Zeiten dienen. Auch hier hat der Herr Bürgermeister bereits die Kriterien hervorgehoben. Die Besatzungszeit und die Sicherung der Existenzbedingungen folgten. Die Epoche des Wiederaufbaues und die Hebung der Lebensqualität. Die letzten Jahre waren gekennzeichnet von der Vorsorge für die Zukunft. Ohne die positive Zusammenarbeit der Fraktionen des Gemeinderates, der Stadträte, der Bürgermeister und letztlich auch des Magistrates als Vollzugsorgan hätten diese Aufgaben nicht bewältigt werden können.

Es war immer ein korrespondierendes Verhältnis: Initiative, Vorschlag, Beratung, Diskussion, Beschlußfassung und Vollziehung stellten stets eine Einheit dar und fügten sich auch zu dem zusammen, was Ziel einer Gemeindeverwaltung sein muß: Dem Menschen im einzelnen und der Gemeinschaft im allgemeinen in Recht und Ordnung dienlich zu sein. Es würde jedoch nicht der gebotenen Ehrlichkeit entsprechen, verschwiege ich die Schwierigkeiten, die sich in diesem Verhältnis zwischen demokratisch auf Zeit gewählten Mandataren, deren verschiedenen politischen Fraktionen, und den auf Dauer bestellten Berufsbeamten ergeben könnten. Auch der Herr Bürgermeister hat dieses Verhältnis angesprochen. Denn nur im Zusammenwirken aller Organe, also zwischen den Gemeinderäten, den Stadträten, den Bürgermeistern und dem Magistrat erweist sich das Funktionieren einer Gemeindeverwaltung. Erst die Übereinstimmung in den Grundsätzen ermöglicht auf Dauer den Erfolg.

Gestatten Sie mir, daß ich kurz diese Grundsätze erwähne:

Die strikte Beachtung der Gesetzmäßigkeit, der Legalität – sie muß alle Entscheidungen prägen – bildet auch in unserer demokratischen Gemeindeverwaltung die Grenze des freien Ermessens – nur sie verhindert Willkür und stellt Gerechtigkeit vor opportune Zweckmäßigkeit.

So kann ich feststellen, daß es faktisch keine Beschwerden an den Verfassungsgerichtshof gegeben hat, nur in Einzelfällen Anrufungen des Verwaltungsgerichtshofes, meistens nur in Angelegenheiten der allgemeinen Bezirksverwaltung. Aufsichtsbeschwerden sind an einer Hand aufzuzählen; keine Korruptionsfälle und Amtsmissbräuche. Die Feststellungen des Rechnungshofes bezogen sich immer nur auf den normalen Verwaltungsablauf. Die Kontinuität unserer Entwicklung – auch das halte ich für ein wichtiges Kriterium – war ebenfalls in all den vergangenen Funktions-

perioden des Gemeinderates gegeben. Es entstanden keine Bruchlinien und keine Unsicherheiten über den Weiterbestand getroffener Entscheidungen. Getragen müssen jedoch alle Handlungen von dem Grundsatz der Humanität sein – und sie waren es. Entscheiden und Verfügen ohne Verstehen – Geradlinigkeit ohne Nachgeben – Tatkraft ohne Güte – führen zu keinen Zeiten zu den menschlichen Zielen, die jeder Stadtverwaltung gesetzt sind.

Das wichtigste im Staat sind die Gemeinden – noch wichtiger aber sind die Menschen! Der Mensch muß immer vor dem Amte stehen. Es erfüllt mich daher heute mit tiefer Dankbarkeit, daß ich meine Dienstzeit in einem Magistrat verbringen durfte, in dem diese Grundsätze stets beachtet wurden. Es war eine schöne Tätigkeit.

Etwas muß ich auch noch erwähnen, – hier hat mir der Herr Bürgermeister bereits den Handschuh hingeworfen – daß ich meine Pension nicht mit einem Komplex behaftet antreten muß, nämlich zu danken für das große Verständnis für meine zahlreichen Fehler. Erlassen Sie mir bitte, diese aufzuzählen – es sind deren viele und mir größtenteils bewußt. Sie haben mir nie etwas nachgetragen, ich hatte nie davon Nachteile.

Das allein würde genügen, mich heute mit Freude und Dankbarkeit zu erfüllen, kann ich jedoch dieses Verständnis nur mit einer unverdienten Wertschätzung erklären. Die anerkennenden Worte meines Bürgermeisters mindern mein Schuldgefühl. Die Versicherung, mich zu bessern, hat jetzt wohl nur mehr platonische Bedeutung. Nicht jedoch der Ausdruck meiner Dankbarkeit und Achtung, die ich Ihnen allen auch in Zukunft entgegenbringen werde. Das verständnisvolle Lächeln meiner Frau sagt aus, daß sie diese Versicherung noch erfreuen wird.

Gestatten Sie mir bitte in diesem repräsentativen Rahmen auch einen Dank an meine Mitarbeiter auszusprechen. Ohne deren Fleiß und Können, ohne deren Verständnis, hätte ich nie einen beruflichen Erfolg erzielen können. Dabei ist die direkte Einflußnahme eines Magistratsdirektors in einer Verwaltung von über 700 Frauen und Männern verhältnismäßig gering. Trotzdem wurden gestellte Aufgaben bewältigt, vorgegebene Ziele erreicht. Es ist alles immer ein gemeinsames Werk, zu dem man als Vorgesetzter vielleicht die Weichen stellen kann, unter Umständen die Geschwindigkeit bestimmen muß, dessen Zustandekommen aber von der Arbeit und vom Willen jedes einzelnen Mitarbeiters abhängig ist. Hier habe ich stets Glück gehabt. Ich fand immer die Unterstützung, die zum Gelingen notwendig war. Sicherlich manchmal mit Reibung und Diskussion, mit Meinungsverschiedenheiten und Verstimmung, stets jedoch mit der schließlichen Übereinstimmung. Dabei sind wir sicherlich miteinander nicht immer ganz zufrieden gewesen. Gemeinsames Wollen führte uns aber wieder zusammen. Und es gehört nun einmal zu den Ungerechtigkeiten einer hierarchischen Ordnung, daß der Vorgesetzte für gemeinsame Leistungen geehrt wird. Das liegt im System. Ich kann Ihnen daher nur danken und versichern, daß ich ohne Sie, ohne meine vielen Mitarbeiter, diese heutige Würdigung nie erhalten hätte.

Zugute halten möchte ich mir nur, daß ich mich stets vor meine Mitarbeiter, bei jeder Kritik von außen, gestellt habe. Ich gebe unumwunden zu auch dann, wenn sie unter Umständen berechtigt war. Hier übte ich einen archaischen Korpsgeist, der sicherlich einigen in den Zeiten der verstärkten Transparenz unpassend und überholt erscheinen mag. Ich stehe aber trotzdem dazu, vorausgesetzt, daß im Innenverhältnis – und nur in diesem – die Konsequenzen gezogen werden. Hier muß stets Klarheit und Ordnung herrschen, unter Umständen sind auch schmerzhaft Entscheidungen zu treffen. Ich bilde mir ein, daß dies von meinen Kollegen anerkannt wurde, und darüber würde ich mich freuen.

So muß ich heute dienstlich Abschied nehmen von den Behördenleitern, deren Anwesenheit mich ehrt. Es gibt wenige Städte mit dieser guten Zusammenarbeit zwischen Dienststellen des Bundes, des Landes und der Stadt. Ich danke für die große Unterstützung, die ich immer fast selbstverständlich in Anspruch nehmen konnte. Von den Mitgliedern des Gemeinderates und seinen Fraktionen, denen ich mich stets verbunden fühlte und die durch ihren einstimmigen Beschluß meine Ehrung ermöglichten.

Von den Vizebürgermeistern und Stadträten, – die Zusammenarbeit mit ihnen zählte zu den wichtigsten und erfreulichsten Aufgaben, die mir übertragen waren. Durch sie hatte ich den unmittelbarsten Kontakt zum Leben in dieser Stadt. Ich habe auch unter ihnen persönliche Freunde gefunden, auf die ich mich verlassen konnte. Bevor ich dienstlich Abschied nehme von meinem Bürgermeister noch ein offenes Wort.

Ein Magistratsdirektor muß der loyalste Mitarbeiter seines Bürgermeisters sein. Anders ist das von der Bundesverfassung und von den Gemeindestatuten vorgegebene Verhältnis nicht zu praktizieren, nicht in das Leben einer so umfassenden Verwaltung wie die einer Stadt umzusetzen. Vorbehaltlose Loyalität zu seinem Bürgermeister ist unabdingbar nicht nur bei Übereinstimmung, sondern auch bei Meinungsverschiedenheiten. Stets muß die Klärung von den beiden, bei voller Anerkennung der Weisungen des Bürgermeisters und nicht außerhalb durch Dritte, gefunden werden. Negative Beispiele in anderen Ländern und Städten beweisen es nachdrücklich. Dies hat mein verehrter Vorgänger, Magistratsdirektor Dr. Enzelmüller, so gehalten und ich habe mich bemüht, immer dieser Absicht zu entsprechen. Ich hoffe, daß es mir gelungen ist. So verabschiede ich mich jetzt offiziell von meinem Bürgermeister, dessen Durchschlagskraft und Durchsetzungsvermögen ich schätze, aber auch verspüren mußte. Er war ein Vorgesetzter, der mich zu höheren Leistungen anspornte, der mich motivierte, bei dem ich Anerkennung aber auch Kritik fand, dessen Erfolge für die Stadt ich unmittelbar miterleben durfte. Ich lernte ihn kennen in härtesten Auseinandersetzungen mit Bundes- und Landesbehörden, ebenso wie bei seinem Verhältnis zu unseren Mitbürgern als verständnisvoller Stadtvater. Ich durfte mitarbeiten an seinen Initiativen in allen kommunalen Bereichen unserer Stadt. Ich teilte seine Enttäuschungen dort, wo es bisher zu keinen Lösungen gekommen ist. Ich liebte seine Geselligkeit, ebenso wie ich stets Respekt vor seiner Impulsivität und Entscheidungsfreudigkeit hatte. Meine Zusammenarbeit mit ihm ist nun beendet. Ich habe ihn auf seinem Weg als erfolgreiches Stadtoberhaupt stets begleitet – diese gemeinsame Zeit war der Höhepunkt meines Berufslebens.

Ich verabschiede mich auch von meinen Kollegen, unter denen ich viele persönliche Freunde gefunden habe. Gemeinsam mit meinem Nachfolger, Dr. Knapp, obliegt Ihnen eine wunderbare Aufgabe, nämlich in der Verwaltung dieser Stadt allen zu dienen, zu helfen und beizutragen, daß Recht und Ordnung nach wie vor die Grundlagen unserer städtischen Gemeinschaft bleiben.

Keinen Abschied – das hat auch der Herr Bürgermeister gesagt – gibt es für meine Frau und mich von dieser Stadt. Nicht von Geburt aber aus übervollem Herzen sind wir ganze Steyrer geworden. Hier sind wir zuhause, gründeten unsere Familie, fanden unsere Freunde. Hier durfte ich ein reiches Berufsleben glücklich beenden. Wir sind und bleiben in allem dieser Stadt verbunden. Ich danke für Ihre Geduld.

Applaus

RECHNUNGSDIREKTOR OBERAMTSRAT LUDWIG STARY:

Sehr geehrte Herren Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren.

Auch ich möchte mich für die von Ihnen erhaltene Auszeichnung aufs herzlichste bedanken. Bedanken möchte ich mich aber noch viel mehr für das Vertrauen, das Sie mir bei allen Verhandlungen geschenkt haben, denn dieses Vertrauen war Ansporn für mich, wirklich alles zu tun und mein Bestes zu geben. Bedanken möchte ich mich auch bei allen meinen Mitarbeitern im Stadtrechnungsamt, denn eine Finanzverwaltung ist ein teamwork und kann nur als solches aufgefaßt werden. Mein Vorredner hat das schon gesagt, daß auf die Spitze eben die Ehrung fällt. Herzlichen Dank allen meinen Mitarbeitern und herzlichen Dank Ihnen.

Applaus

(Die Ehrenbürger und deren Gattinnen tragen sich in das Goldene Buch ein.  
Ebenso der Bürgermeister, die Vizebürgermeister und Stadträte).

**BÜRGERMEISTER FRANZ WEISS:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, während sich die Gäste im Ehrenbuch eintragen, darf ich Sie einladen, uns nach dem festlichen Teil jetzt dem gemütlichen zu widmen. Es ist alles vorbereitet im Theaterkeller im 1. Stock und ich darf Sie einladen, sich anschließend dorthin zu begeben.

Ende der Festsitzung: 18.10 Uhr.

**DER VORSITZENDE:**

Bürgermeister Franz Weiss e. h.

**DIE PROTOKOLLFÜHRER:**

Präsidialdirektor MK. Dr. Gerhard Alphasamer e. h.

VB Gerda Gugenberger e. h.